

# Monatslieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451189>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Suchs in der Salle

Su dem biedern Volk der Hirten  
Kam Herr Holzmänn wohlgenut,  
Wollt' sie löblichst unterweisen  
Wie man bolschewicken tut.  
Doch die biedern Hirten sprachen:  
„Holzmänn! Da ist nichts zu machen.“

Ueber Engelland und Frankreich  
War Herr Holzmänn zugereist:  
Reiseredend, redereisend  
Über unerhört zumeist.  
Nur in Genf, da hörte froh  
Su der Pfarrer Humbert-Droz.

Doch die Polizeigewalt'gen  
— Unser Holzmänn staunte baß, —  
Nahmen ihm, dem Zielgestalt'gen,  
Ab den Diplomatenpaß.  
Und er redereiste rührig,  
Ohne Paß ganz, ab nach Zürich.

Aber nur zu balde wollt' er  
Heimwärts machen wieder kehrt:  
Ohne Lebensmittellkarten  
Ist die Schweiz nicht lebenswert.  
Dem Entschluß folgt rasch die Tat,  
Doch ging's nur bis zur Bundesstadt.

Hier im Diplomatenwinkel  
Sitzt nun Holzmänn, lernt den Paß,  
Träumt von den ukrain'schen Steppen,  
Wartend auf den Reisepaß;  
Und neidisch sehr auf Herrn Odier,  
Der asienwärts jetzt stapft den Schnee.

So Engelland wie Frankenreich  
Will nicht den Paß visieren,  
Durch deutsches Land und Oesterreich  
Kann er es nicht riskieren.  
Drum tatenlos verzappelt schier  
S' Bärn Trohky's „Revoluzz-Kurier“.

Bärner Bäß

## Eigenes Drahtnetz

Niedermeningen. In der letzten  
Sonntag stattgehabten Versammlung der  
Refraktäre und Deserteure wurde auf An-  
trag des Rinaldini Snorrargrande beschlossen,  
für den auf neun Mitglieder verstärkten  
Bundesrat zwei Kandidaten aufzustellen.

Konstantinopel. Infolge des immer  
noch anhaltenden demokratischen Krieges  
war der Kirchgang Abdol Hamids schlecht  
besucht. Hauptsächlich vermißte man unter  
den Leidtragenden viele frühere diploma-  
tische Associates.

Berlin. (Bär.) In Würdigung der  
Liquidation des Krieges gegen Rußland,  
verlangte im engern Ausschuß der Schnaps-,  
Kartoffel- und Krautjunker Graf Kurt Kalf  
von und zu Schnauzenfels Sortierung des  
Krieges, bis Amerika das preußische Drei-  
klassen-Wahlrecht eingeführt habe.

## Monatslieder

1. März.

Auf März reimt sich Herz, Herz, Herz,  
Schmerz und — entschuldigen Sie — Sterz.  
Verhältnismäßig also sehr wenig und nicht  
sehr ausgiebiges; vom Schmerz abgesehen,  
der je nach Gefühl und Mangel in diesen  
Seiten allerdings ausgiebig sein kann —  
und noch mehr abgesehen von Herz, das  
zu allen Seiten sehr ausgiebig und aus-  
giebig sein kann. Trotzdem wage ich meinen  
Monatspruch:

Im ersten Frühlingsmonat März  
Entdeckt mit großem Liebeschmerz  
So mancher Jüngling sein Herz. —  
Doch haut er auch die schönste Terz,  
Der Liebsten ist ein Pelz von Herz  
Ziel lieber als —

ja, nun reimen Sie hierzu den noch übrig  
bleibenden Sterz, mit dem ich verbleibe Ihr  
Traugott Unverstand.

## Lausanne ist eine Messe wert

Sär 1919 reklamiert Lausanne die Messermesse  
und besteht auf seiner Sorderung, trotzdem sogar  
Genf sich auf Basel's Seite stellt.

Kampf bis auf's Messer um die Messe!  
Droht Lausanne dem verboschten Basel:  
Selbst Genf entrüstet das Gefasel...  
Lausanne bleibt (Klein-Paris ist die Adresse!)  
Ein Muster (ohne Wert) an — Politesse!

Ghi

## Briefkasten der Redaktion



Holzapfelbaum. Ein Brief an  
Sie ist unterwegs. Den „Dichter“  
des Stückes „Der hohe Ruf“  
wollen wir nicht mit Ihrer  
Hymne beehren. So ernst neh-  
men wir ihn nicht. Vielleicht,  
daß wir unsern Lesern gelegent-  
lich „zu Fuß und Lehr“ einen  
Auszug in eigener Bearbeitung  
unterbreiten. — Im Uebrigen:  
Viele Grüße!

Lieber Druckfehler-Engel! Estu  
tu an Grec! Warum verwandelst du im „Nebel-  
spalter“ (No. 8): „Vorbei scheint der Philhellenis-  
mus“ in Philhellenismus?

M. M. in Zürich. Sie stellen sich die Lösung der  
Wohnungsfrage ein bißchen zu einfach vor, indem  
Sie bloß auf die Sremden schimpfen und verlangen,  
daß man ihnen keine Wohnung mehr vermieten  
solle. Sie haben doch, lieber Herr, auch schon im  
Ausland gewohnt. Nicht? Nun, sagen Sie einmal,  
was hätten Sie wohl dazu gesagt, wenn man Sie  
damals so allgemein als Gesindel behandelt hätte,  
wie Sie heute die in der Schweiz lebenden Sremden  
behandelt wissen wollen? Es wäre Ihnen wohl  
kaum recht gewesen. Na ja, sehen Sie, es ist immer  
gut, wenn andere Menschen gestittet sind, sonst würde  
des Unheils noch viel mehr angerichtet.

Geheimagent. Die Geschichte ist ja jetzt zur Not  
dementiert worden. Solglich können wir damit war-  
ten, bis — der nächste Fall bekannt wird. Gruß!

Postbeamter in Zürich 1. Wir glauben Ihnen,  
daß Sie unter den unverständlichen Anordnungen zu  
leiden haben. Das Publikum empört sich natürlich  
darüber, daß die Post heute, wo sie Apothekerpreise  
nimmt, schlechter funktioniert als je. Und wenn soll

das Publikum seine Schmerzen klagen, wenn nicht  
den Schallerbeamten? Na, hoffentlich rücken Sie  
bald in die Verwaltung empor, dann wird es ja  
besser werden. Sär Sie wenigstens. Ob Sie dann  
dafür sorgen werden, daß vernünftige Bestimmungen  
herauskommen? Sie haben es einmal in einem  
schwachen Moment geschworen. Denken Sie daran.

S. W. in S. Es gibt eben keinen Gegenstand  
mehr, mit dem heute in der Schweiz nicht gewuchert  
wird. Trösten Sie sich. Der Krieg geht nicht mehr  
so lang, wie er schon gegangen ist. Und dann kann  
man wieder miteinander reden, ohne jeden Augen-  
blick befürchten zu müssen, von einem wild-gevor-  
denen Hamster überfallen zu werden.

Pressfreiheit. Lieber Freund! Nein, wir sind  
durchaus nicht dafür, daß man unangenehme Blätter  
verbiete. Das wäre zu bequem, wenn man einfach  
hingehen und einem Konkurrenten die Bude schließen  
könnte. Natürlich gibt es Fälle, in denen die Staats-  
räson ein derartig strenges Einschreiten angeblich  
erfordert. Dagegen kann man dann nichts machen,  
da man sonst von der Meute als staatsfeindlich an-  
geklafft wird. Wenn Sie aber geglaubt haben, daß  
wir uns über die Verbote besonders freuen, dann  
irren Sie sich. Wir sind für weitgehendste Presse-  
freiheit. Nur wenn sie gewährleistet wird, kann sich  
ein Volk entwickeln. Und die Logik von all' dem?  
Ihr schönes Gedicht muß in den Papierkorb.

O. S. in A. Sie haben ganz recht. Nun las  
man wieder folgendes in den Blättern: Die Bei-  
behaltung des Auschankverbotes für alkoholische Ge-  
tränke bis um neun Uhr vormittags begehren die  
schweizerischen Trinkerfürsorgestellen vom Bundesrat  
bis zum Kriegsende. — Was Sie dazu sagen, ist  
durchaus berechtigt. Darum soll es hier stehen: Sieht  
es nicht so aus, als ob wir ein Volk von Säufern  
und Alkoholikern wären? Wie kommen vernünftige,  
nüchterne und freie Menschen dazu, sich von Trinker-  
fürsorgestellen beordnen zu lassen? Es fällt mir  
doch in drei Teufels Namen nicht ein, in der Frühe  
vor neun Uhr Schnaps oder Wein oder Bier zu  
trinken, aber ich verbitte mir, daß sich einer in meine  
Privatangelegenheiten mischt — auch dann, wenn er  
mir etwas verbietet, das zu tun ich überhaupt nie die  
Absicht hatte. — Haben Sie gehört, wie wir ge-  
klafft haben?

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Höttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Liebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzurufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Geheilere von beiden?

Er raucht sich lange sein spärliches Haar...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt  
und die Besse der Lampen, die Tungsram, brennt.

21cst



# Champagne Strub